

Sihltaler, 15. Mai 2004

## «Keineswegs hinter dem Berg»

**Der Präsident des Zürcher Gewerbeverbandes, Robert E. Gubler ([robert.gubler@piar.ch](mailto:robert.gubler@piar.ch)), über Steuern und die Auswirkungen der Flughafenpolitik auf die Region.**

Interview: Ines Tanner-Schwarz

An seiner 7. Generalversammlung vom vergangenen Mittwoch («Sihltaler» von gestern) erledigte der Verein Standortförderung Zimmerberg-Sihltal die Traktanden effizient - was dem Präsidenten Robert E. Gubler Zeit verschaffte, unter anderem die Flughafenpolitik zu thematisieren.

Eines Ihrer Ziele ist es, vermehrt besser verdienende natürliche Personen in der Region Zimmerberg-Sihltal anzusiedeln.

Wie wollen Sie das bewirken?

Robert E. Gubler: Die Standortförderung stützt sich primär auf die bestehenden Rahmenbedingungen in der Region ab. Diese sind im Vergleich mit anderen Regionen in verschiedener Hinsicht über dem Durchschnitt. Zum Beispiel die Nähe zur Stadt, die Aus- und Weiterbildungsangebote und insbesondere die internationalen Schulen, die primär Familien von Kadermitarbeitern der internationalen Firmen ansprechen. Die Steuersituation ist günstig. Das Sihltal ist die Region mit den kürzesten Wegen in eine der bemerkenswertesten Waldlandschaften Europas. Das Sihltal wird nur aus regionaler Optik «hinter dem Zimmerberg» wahrgenommen. Aus Sicht der Standortpolitik liegt das Sihltal - erst recht wenn der Üetlibergtunnel fertig gestellt ist - am Schnittpunkt des Schweizerischen Nationalstrassennetzes mit bester Erreichbarkeit. Die Aufgabe der Standortförderung liegt deshalb primär in der Kommunikation. Investoren müssen gewonnen und überzeugt werden. Diese schaffen letztlich die Voraussetzungen für die erfolgreiche Ansiedlung.

Erwägen Sie nicht auch, Steuerabkommen anzubieten?

Der Kanton verfügt seit einiger Zeit über die gesetzliche Kompetenz, Steuerabkommen mit Unternehmen abzuschliessen, die neu in den Wirtschaftsraum ansiedeln wollen. Wir sind aber gegenüber solchen «Steuergeschenken» skeptisch. Zu den entscheidenden Faktoren für einen Standortentscheid zählen die Lagequalität, das Potenzial an gut ausgebildeten Arbeitskräften und Fachleuten und die Lebens- und Umweltqualität. Die Entwicklung an der Grenze zwischen dem Bezirk Horgen und den Ausserschwyzer Gemeinden bestätigt diese These auch in Bezug auf die natürlichen Steuerzahler. Der allfällige Wettbewerbsvorteil auf der steuerlichen Seite ist in den letzten Jahren durch die Preise für Bauland und Immobilien ausgeglichen worden. Jedenfalls verzeichnen Richterswil und Wädenswil starke Investitionsimpulse im gehobenen Wohnungsbau.

Sie sagten an der GV auch, wenn die Flugbewegungsbeschränkung vom Volk angenommen werde, bringe Ihre Arbeit nichts. Lösen Sie dann den Verein auf?

Nein, aber die Standortförderung Zimmerberg-Sihltal müsste ihre Strategie völlig neu ausrichten. Der Wettbewerb um gute Rahmenbedingungen und gute Steuerzahler würde sich verschärfen. Wir können einen Beitrag zur Stärkung der regionalen Wirtschaft dort leisten, wo die lokalen und regionalen Anbieter mit einem erweiterten Marktgebiet zusammengebracht und damit neue Geschäftsbeziehungen und Marktchancen entstehen können. Die geplante erste «Tisch-Messe», die Unternehmen aus dem Kanton Schwyz und Kanton Zug sowie aus dem Knonauer Amt einbeziehen will, zielt in diese Richtung.

Würde die Beschränkung der Flugbewegungen angenommen, wäre das eine Beschränkung der exportorientierten Wirtschaft, also der Industrie, des Finanzplatzes und des Tourismus. Was wären die Folgen?

Ein solches Szenario hätte negative Konsequenzen für die Arbeitsplätze, für den generellen Wohlstand und für die Steuersituation der Gemeinden. Mit abnehmender Erreichbarkeit des Wirtschaftsstandortes Zürich ist mit dem Verlust von internationalen Hauptquartieren zu rechnen. Sinkende Einnahmen im Gewerbe, sinkende Immobilienpreise bei steigenden Leerständen und höhere Steuern wären die Konsequenz.